

deutschen Volke nur zu dauerndem Segen gereichen würde. Denn wo Monarch und Volk, Regierung und Parlament vertrauensvoll Hand in Hand gehen, ist die Verständigung selbst über schwierige Materien nicht gar schwer zu erreichen.

Der Reichskanzler hat den Boden Berlins wieder betreten, nachdem er viele Wochen in Friedrichsruh zugebracht hat. Im Palais an der Wilhelmstraße sind etliche Vorhänge aufgezogen; vor dem eisernen Gitter des Vorgartens steht wieder ein Geheimschutzmann, welcher die Wohnung des Kanzlers zu beobachten hat; der reitende Bote, welcher tagtäglich Depeschen nach der Stettiner Bahn vom Auswärtigen Amt zu bringen hatte, erscheint nicht mehr — kurz, der Kanzler ist wieder eingelehrt in sein Berliner Hotel, das so düster, geradezu finsternis daliegt, als ob keine Menschenseele in ihm wohne. Selten, daß ein Wagen in den Vorhof hineindonnert, selten, daß ein Kopf am Fenster erscheint, und selten, daß sich Jemand von der Dienerschaft zeigt. Großer geselliger Verkehr herrscht ja nicht im Hause des Leiters der deutschen Politik. Im vergangenen Jahrhundert gebaut, hat der Umbau den Charakter eines einfachen abligen Stadtbesitzthumes nicht verwischen können. Die Radziwill's, die vormaligen Besitzer des Gebäudes, waren und sind trotz ihres Reichthums in äußerem Aufwand stets bescheiden geblieben. Einen ziemlich bescheidenen Eindruck machte denn auch das Vestibül und die links gelegene einarmige Stein-terrasse, welche direkt zum großen Saal, in welchem der Berliner Kongress getagt, hinaufführt. Dieser Raum ist der stattlichste des Hauses, wird aber selten benutzt. Sonst ist Alles einfach, besonders in den Räumen des Kanzlers, weniger hingegen in jenen der Fürstin, deren Arbeits- und Musikzimmer mit Fresken von dem verstorbenen Schaller geschmückt sind. Wie jeder Umbau seine Schattenseiten besitzt, so auch dieser, und man kann daher der inneren Einrichtung das Zeugniß „komfortabel“ keineswegs ausstellen. Der Fürst soll denn auch von seinem Berliner Palais gerade nicht erbaut sein.

Den bevorstehenden Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird der Reichstag durch ein gemeinsames Festmahl begehen, in gleicher Weise, wie ein solches in früheren Jahren am 22. März stattfand. Die äußeren Modalitäten für das Festmahl am 27. Januar hat der Vorstand des Reichstages in einer Besprechung festgestellt.

Deutscher Reichstag. In Gegenwart des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, welcher mehrfach das Wort ergriff, wurde in der Dienstags-sitzung der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. — Bei der Forderung eines Vizekonsulats für Zanzibar beantragte Abg. Richter (freis.) die Abstimmung hierüber auszusetzen, bis die ostafrikanische Angelegenheit klar gestellt sei. Fürst Bismarck antwortete, eine bezügliche Vorlage gehe heute oder morgen an den Bundesrath. Das Vizekonsulat sei indessen auf jeden Fall nöthig. Die Forderung wird bewilligt. Bei den Forderungen für Kamerun machte Abg. Wörmann (natlib.) auf Uebergriffe der Royal-Niger-Company aufmerksam, wodurch auch deutsche Interessen geschädigt würden. Fürst Bismarck meint, es werde schwer möglich sein, direkte Beschränkung mangels eines Vertrages zu führen. Graf Herbert Bismarck erhofft eine friedliche Beilegung dieser Angelegenheit. Abg. Richter (freis.) behauptet, die Hamburger Kaufmannschaft thäte zu wenig für Kamerun, wovon das Reich keinen Vortheil habe, und forderte die Aufhebung der Sklaverei, wo diese in deutschen Schutzgebieten noch bestehen sollte. Fürst Bismarck erwidert, wenn wir uns nicht unnöthige Feinde machen wollten, dürften wir nicht zu schnell vorgehen. Wovon sollten die Sklaven leben, wenn sie ohne weiteres freigelassen würden? Abg. Wörmann (natlib.) weist die Angriffe Richters gegen die Hamburger Kaufleute mit Nachdruck zurück. Richter kenne überhaupt die Verhältnisse in den Kolonien gar nicht. Abg. Richter antwortet, Wörmann spreche viel zu sehr als Interessent, um mit seinem Urtheil maßgebend zu sein. Redner erklärt auf eine kurze Bemerkung Fürst Bismarcks, die freisinnige Presse sei unabhängig und wahr und werde auf niemanden Rücksicht nehmen. Der Reichskanzler bestreitet, daß die freisinnige Presse wahr sei. Was die Kolonialpolitik betreffe, könne uns nur treue Arbeit Erfolge sichern. Abg. Stöder (konf.) bekämpft die Einfuhr von Branntwein in den Kolonien und tadelt die Haltung der freisinnigen Presse in der Kolonialpolitik. Abg. Bamberger (freis.) spricht über die Besitzrechte der südwestafrikanischen Gesellschaft, die von England angefochten würden. Fürst Bismarck antwortet, solche Aeußerungen bedeuten einen Mangel an Patriotismus und brächten uns großen Schaden. Davan knüpft sich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Richter und Bamberger über Stellung der freisinnigen Partei zur Kolonialpolitik und dem Fürsten Bismarck, worauf Vertagung eintritt. — Fürst Bismarck wurde bei seiner Anfuhr im Reichstage und bei der Rückkehr mit lauten Hochrufen begrüßt. Eine so große Menschenmenge hatte sich vor dem Reichstagsgebäude eingefunden, daß außerordentliche polizeiliche Maßnahmen nöthig waren, und alles harrte trotz der bitteren Kälte von 12 Grad tapfer aus. Am Bundesrathstische begrüßte der Kanzler die Herren mit einem kräftigen Händedruck und nahm seinen Platz an der Ecke ein. Neben ihm saß Graf Herbert Bismarck. Fürst Bismarck sah außerordentlich wohl aus und seine Stimme klang scharf und verständlich. Augenblicklich war er guter Laune, zumal die Debatte anfangs sehr still verlief. Später wurde der Kanzler etwas erregter. Die erwartete Programmrede erfolgte noch nicht. Die große Kolonialdebatte steht also noch bevor.

Der „Post“ wird aus Wien gemeldet: Die preussische Thronrede findet in den Wiener Journalen die günstigste Beurtheilung. Die „Neue Freie Presse“ sagt, diese Thronrede sei unwoblen von dem Nimbus der Friedenspolitik und sie habe mehr erfüllt, als von ihr erwartet worden. Das „Fremdenblatt“ führt aus, die Thronrede stelle dem preussischen Landtage eine Reihe großer Aufgaben, die er unter dem Zeichen des Friedens hoffentlich zu Ende führen werde. Das „Ertrablatt“ schließt aus der Thronrede, daß sich die Politik, welche die Grundlage der Friedensliga bildet, zum Heile der Völker Europas bewährt hat. Die „Deutsche Zeitung“ endlich sagt mit Bezug auf den Friedenspossession der Thronrede, daß keine trochere Botschaft der Welt verkündet werden konnte.

Aus der französischen Deputirtenkammer wird schon wieder ein skandalöser Zwischenfall gemeldet, der sich in den Wandelgängen zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem boulangistischen Heißsporn Laur abspielte. Floquet bezeichnete einen von Laur verfaßten Zeitungsartikel über die Verwendung der geheimen Fonds zu Wahlzwecken als eine infame Verläumdung und forderte Laur auf, seine Anklagen und Behauptungen öffentlich in der Deputirtenkammer vorzubringen. Laur erklärte, er würde dieselben einer Jury von Deputirten vortragen und verlangte von Floquet die Zurücknahme des Ausdrucks „infame Verläumdung“, andernfalls er Floquet seine Zeugen schicken würde. Letzterer wollte indessen weber von der gewünschten Zurücknahme, noch von dem angebotenen Duell etwas wissen und blieb dabei, Laur müsse seine Behauptungen auf der Tribüne vorbringen, worauf Laur die Kammer verließ. Floquet wiederholte seine Erklärungen den Zeugen Laur's, die noch keinen Beschluß gefaßt.

Das Araberthum in Zentralafrika kann einen neuen Erfolg verzeichnen, wenn die der Times aus Zanzibar zugegangenen bezüglichen Meldungen richtig sind. Demselben zufolge wurde König Mwanga von Uganda, dem großen Negerreiche im Süden der Provinz Emin Pascha's

von seinen rebellirenden arabischen Gardetruppen im Oktober gefangen genommen, worauf dieselben seinen Bruder Kiowa zum König ausriefen. Da aber Kiowa die hervorragendsten Aemter an Christen vergab, so erhoben sich die Araber abermals, tödteten viele neue Beamte und besetzten deren Posten mit Muselmännern. Dann zerstörten die Araber alle englischen und französischen Missionen in Uganda, doch konnten sich die Missionare nach Usambara retten, an den dortigen englischen Gouverneur richteten die Araber ein beleidigendes Schreiben, in welchem sie die Zerstörung aller Missionen in ganz Zentralafrika ankündigten und Uganda als ein muselmännisch gewordenes Reich bezeichneten.

Zanzibar, 16. Januar. Die katholische Missionsstation bei Ruba wurde am Sonntag von Rebellen überfallen. Zwei Brüder der Mission und eine Schwester wurden ermordet, drei Brüder und eine Schwester gefangen genommen. Einem Bruder gelang es, sich durch die Flucht zu retten.

### Stadtgemeinderathssitzung am 7. Januar 1889.

- 1., Wurde das Gesuch des Herrn Schmiedemeister Bruno Große hieselbst um käufliche Ueberlassung der, der hiesigen Stadtgemeinde gehörenden, neben seinem Hausgrundstücke Cat.-No. 109 gelegenen Parzelle No. 105 des Flurbuchs für Wilsdruff vorgetragen und darauf beschloffen, durch die Baudeputation zunächst eine Localbesichtigung vornehmen zu lassen;
- 2., soll, da Herr Tischlermeister Geißler die hiesige Fremdenherberge gekündigt hat, dieselbe im hiesigen Amts- und Wochenblatte ausgeschrieben werden;
- 3., beschloß man, von Herrn Apotheker Tzschaschel von 50 000 Mk. Kauffumme für das hiesige Apothelengrundstück die ortsüblichen Cassenbeiträge zu erheben;
- 4., genehmigte man die von der Cassen- und Rechnungsdeputation zu dem Abgaben- und Schulgeldbestandenverzeichnisse auf das Jahr 1887 gefaßten Beschlüsse;
- 5., wurden die wenigen und nicht wesentlichen aber auch beantworteten Erinnerungen gegen die Spar- und Stadtcassensrechnung auf das Jahr 1887 vorgetragen, auch mitgetheilt, daß gegen die Armen-Cassen-, Anlagen-, Feuergeräths- und Parochialcassensrechnungen auf dasselbe Jahr Erinnerungen nicht zu ziehen gewesen seien;
- 6., wählte man durch Acclamation:
  - a., in die Cassen- und Rechnungsdeputation: die Herren Stadtverordneten Reiche, Fischer, Busch und Görne sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
  - b., in die Baudeputation: Herrn Stadtrath Junke, die Herren Stadtverordneten Starke und Dinndorf sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
  - c., in die Armendeputation: Herrn Stadtrath Junke als Vorsitzenden und die Herren Stadtverordneten Major, Busch und Görne;
  - d., in die Marktdeputation: Herrn Stadtrath Amtsrichter Dr. Gangloff als Vorsitzenden und die Herren Stadtverordneten Herrmann, Galle, Starke und Dinndorf;
  - e., in die Deputation für die Militärleistungen: Herrn Stadtrath Junke und die Herren Stadtverordneten Herrmann, Galle und Dinndorf sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
  - f., für die Abschätzung der städtischen Abgaben: Herrn Stadtrath Amtsrichter Dr. Gangloff, die Herren Stadtverordneten Reiche, Herrmann und Major sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
  - g., in die Feuerlöschdeputation: Herrn Stadtverordneten Major als wirkliches Mitglied und Herrn Stadtverordneten Fischer als dessen Stellvertreter;
  - h., in die Sparkassendeputation durch Stimmzettel: außer Herrn Stadtrath Junke und unterzeichneten Bürgermeister Herrn Stadtverordneten Dinndorf als wirkliches Mitglied und als dessen Stellvertreter Herrn Stadtverordneten Starke sowie aus der Bürgerschaft Herrn Amtszimmermeister Parsch als wirkliches Mitglied und als dessen Stellvertreter Herrn Zimmermeister Lungwitz;
- 7., wurden in die Deputation zur Ermittlung der Ernteerträge der hiesigen Stadtkur im Jahre 1888 außer dem Unterzeichneten als Vorsitzenden die Herren Stadtverordneten Herrmann und Starke sowie die Herren Stadtgutsbesitzer Wäzel, Kunze und Stubenrauch gewählt;
- 8., wurde die Rechnung des Herrn Röhremeister Teller hieselbst für gelieferte Brunnenarbeiten auf das 2. Halbjahr 1888 im Betrage von 132 Mk. passivlich gemacht;
- 9., nahm man Kenntniß von dem Dankschreiben der Direction der königlichen Blindenanstalt zu Dresden für eingeseudete 30 Mk. Beitrag zum Fond zur Unterstützung entlassener Blinden;
- 10., lehnte man ein Gesuch um Gewährung einer Beihilfe zum Miethzins ab;
- 11., soll bezüglich der von Herrn Schuhmachermstr. Wache hieselbst gewählten Schuppenbaustelle zuvörderst eine Localbesichtigung durch die Baudeputation vorgenommen werden;
- 12., nahm man Kenntniß von der durch die königliche Amtshauptmannschaft zu Reichen ausgesprochenen Genehmigung des städtischen Haushaltplans auf das laufende Jahr;
- 13., wählte man in den Ausschuß des Krankencassenverbandes im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff bez. zur Beaufsichtigung des hiesigen Bezirkskrankenhauses die Herren Stadtverordneten Starke und Dinndorf;
- 14., wurde nach Abtritt der Herren Rathsmitglieder von den Herren Stadtverordneten die Justification der Spar-, Stadt-, Armen-, Feuergeräths- und Parochialcassen- sowie der Anlagen-Rechnung auf das Jahr 1887 ausgesprochen.

Wilsdruff, am 14. Januar 1889.

Der Stadtgemeinderath:  
Fischer, Brgmstr.

**Ein Bedürfnis des Volkes** befriedigt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch dem minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammensetzung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich constatirt ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd und ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharfwirkenden theuren Tropfen, Mixturen, Salze, Bitterwasser u. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Aerzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

2. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Joh. 2, 1—11.